

# informiert

10 Jahre Tagungen, Tagesseminare, Lehrgänge und Weiterbildungskurse

## Palliative Care und Organisationsethik Forum Gesundheit und Medizin

Programmlinien | Worum es uns geht | Rückblick und Ausblick



Illustration: Daniel Lienhard

Mit Freude, Dankbarkeit und etwas Stolz blicken wir auf das erste Jahrzehnt mit vielfältigen Veranstaltungen und Tätigkeiten im Rahmen von Palliative Care und Organisationsethik sowie des Forums Gesundheit und Medizin. Grund genug einige der bisherigen und zukünftigen Programmlinien und Themen nachzuzeichnen.

Zu den Zielen des Forums Gesundheit und Medizin gehört die Information über Ursachen, Verlauf, Wirkungen und Zusammenhänge von psychischen, neurologischen und physischen Krankheiten. Dabei geht es um die Stärkung der Patientenkompetenz und damit der Fähigkeit des Patienten, sich den Herausforderungen der Erkrankung zu stellen, die eigenen Ressourcen zur Krankheitsverarbeitung wahrzunehmen und die Autonomie zu erhalten. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des Wissens-

transfers von der medizinischen und gesundheitswissenschaftlichen Forschung zur Bevölkerung, zu den Fach- und Berufsgruppen im Gesundheitswesen sowie den verschiedenen Ebenen und Institutionen der Patientenversorgung.

### Volkserkrankungen – Patientenkompetenz stärken

Öffentliche Tagungen zu Depressionen und Angsterkrankungen, die massiv die Lebensqualität der PatientInnen und Angehörigen beeinträchtigen, finden ebenso immer wieder im Forum Gesundheit und Medizin statt wie Tagungen zu Schlafstörungen, zur Lebensqualität demenzkranker Menschen – beachten Sie bitte die Tagung vom 11. November 2016 – und zu chronischen Erkrankungen, die heute das Krankheitsspektrum dominieren.



Multimorbidität ist die grosse Herausforderung moderner Gesellschaften. Die Kombination von verschiedenen chronischen Krankheiten wie z. B. Herz- und Kreislauferkrankungen, Osteoporose, Diabetes, Erkrankungen der Atemorgane, neurologische und neurodegenerative Erkrankungen wie Demenzen, Parkinson, Schlaganfall u. a. bewirkt eine hohe Vulnerabilität bei den PatientInnen. Diese und das Bedürfnis nach Autonomie erfordern eine Professionalisierung im Umgang mit chronischem Kranksein, die vom Erleben der PatientInnen und Angehörigen ausgeht und ihre Belastungen und Probleme, Bedürfnisse und Ressourcen, Prioritäten und Hoffnungen in den Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit und Interventionen stellt.

### Palliative Care – Autonomie und Würde erleben

Das ausserordentlich grosse und anhaltende Teilnahmeinteresse an unseren beruflichen Weiterbildungskursen, Fachtagungen und interdisziplinären Lehrgängen in Palliative Care, die wir am Zentrum für Weiterbildung der Universität Zürich durchführen, und die Nachfrage nach internen Weiterbildungen in Alters- und Pflegezentren, Institutionen für Menschen mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen – unser

Programm ‚Palliative Care integrieren‘ – machen deutlich, dass Palliative Care als wesentliche Voraussetzung für den Schutz der Rechte, der Autonomie und Würde von pflegebedürftigen älteren, chronisch und schwer kranken sowie sterbenden Menschen bei den Verantwortlichen im Gesundheitswesen angekommen ist. Im März 2017 werden wir die 25. Durchführung des einjährigen interdisziplinären Lehrgangs Palliative Care starten. Für die Qualität der beruflichen Weiterbildung ist alles entscheidend die hohe fachliche Kompetenz der Dozentinnen und Dozenten, ihre respektvolle Haltung gegenüber den kranken Menschen, die sie in ihrer beruflichen Praxis behandeln, pflegen und begleiten; vor allem ihre feine persönliche Haltung. Ihnen gilt unser grösster Dank.

### Resilienz und Hoffnung

Wie bleiben wir in einer Zeit seelisch gesund, in der Unsicherheit und Ungewissheit das Lebensgefühl vieler Menschen immer stärker prägen? Die Vermittlung von Grundwissen der Gesundheitspsychologie, Salutogenese und Resilienz sowie die Förderung persönlicher Kompetenzen zur Erhaltung, Wiedergewinnung und Stärkung von Gesundheit haben wir zu einer der Kernaufgaben unserer Pro-

grammtätigkeit gemacht. Ergänzend zu zahlreichen Tagungen und Weiterbildungskursen zu den Quellen seelischer Gesundheit – mit Titeln wie ‚Resilienz statt Burnout‘; ‚Was die Seele gesund hält‘; ‚Vom Gewicht und Gleichgewicht der Seele‘; ‚Trotz allem! Resilienz und Hoffnung‘; ‚Vom Klang der Seele und von der Heilkraft der Musik‘ – werden wir 2017 erstmals zusätzlich vertiefende Veranstaltungsformen anbieten: u. a. ein zweitägiges Resilienztraining zur Stärkung des psychischen Immunsystems und ein Tagesseminar zur ‚Resilienz bis ins hohe Alter – Was wir von J. S. Bach lernen können‘.

### Lebensstil und Zeitgeist

Das starke Teilnahmeinteresse an Veranstaltungen zu Fragen der persönlichen Gesunderhaltung und zum Themenkreis ‚Lebensstil und Zeitgeist‘ überrascht nicht, weil wir alle um die Notwendigkeit wissen, immer wieder neu die innere Ruhe und Mitte zu finden. Ja, die modernen Lebensbedingungen und gesellschaftlichen Entwicklungsdynamiken, die mit Stichworten wie Globalisierung und Ökonomisierung, Beschleunigung und Effizienzsteigerung, Individualisierung und Fragmentierung umschrieben werden, überfordern heute viele Menschen. Sie erschweren die Entwicklung eines stabili-



len Selbstgefühls und die Verortung des eigenen Lebens.

In seinem Buch «La Fatigue d'être soi – dépression et société» (die Müdigkeit, man selbst zu sein – Depression und Gesellschaft), analysiert der französische Soziologe Alain Ehrenberg die wachsende Ausbreitung von Depressionen, den steigenden Konsum von Antidepressiva und die Zunahme von Alkoholabhängigkeit als Reaktionen auf die allgegenwärtige Erwartung eigenverantwortlicher Selbstverwirklichung, als Erschöpfung, man selbst zu sein. Damit habe das Projekt der Moderne, die Befreiung des Subjekts aus überkommenen Bindungen und Traditionen, in der kapitalistischen Gesellschaft eine paradoxe Verkehrung erfahren.

Angesichts des gesteigerten Lebensstemplos, der Leistungs- und Konsumzwänge seiner Zeit notierte melancholisch bereits Ödon von Horváth (1901 – 1938): «Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm' ich so selten dazu.» – so nannten wir eine Tagung 2013 zur Bedeutung der Langweile und Musse. Was sollen wir da erst sagen, ... hm ...?! Die Tagungen «Eigenes Leben – Jemand sein dürfen, statt etwas sein müssen» (2014) und «Wie fit hätten Sie mich denn gern?» (2016) – ei-

ne Tagung über den Zwang zur Selbstoptimierung – waren Einladungen, sich selbst treu zu bleiben bzw. zu werden.

### Identität, Selbstwertgefühl und Lebensrückblick

Wie sind Erfahrungen von Identität möglich? Wie können wir die Fähigkeit entwickeln, in Einklang mit unseren Möglichkeiten und unseren Grenzen zu leben? Wie können wir Individuationsprozesse gestalten? Verena Kast schreibt in ihrem Buch «Der Weg zu sich selbst» einleitend: «Ziel der Individuation ist es, der einmalige Mensch unter allen Menschen zu werden, der wir sein können.» Tagungen und Seminare zu Fragen der persönlichen Entwicklung und Reifung, zu Fragen der Identität, des Selbstwertgefühls und des Lebensrückblicks – wie z. B. ‚Sei was du bist, gib was du hast‘; ‚Was wirklich zählt, ist das gelebte Leben‘; ‚Übergänge | Herausforderungen, Entwicklungen und Gestaltungsmöglichkeiten in neuen Lebensphasen‘ – werden auch zukünftig in unserem Veranstaltungsprogramm zu finden sein.

### Herzensbildung

Worum es uns in den Tagungen des Forums Gesundheit und Medizin auch immer wieder geht, nannte Friedrich Schiller (1759-1805) einst «Herzensbildung».

Und Jeremias Gotthelf (1797 – 1854) bemerkte: «Schwer ist es, die rechte Mitte zu treffen: Das Herz zu härten für das Leben, es weich zu halten für das Lieben.» Die Bildung des Herzens meint vor allem Persönlichkeitsbildung im Hinblick auf mitmenschliche Qualitäten. Der Duden definiert «Herzensbildung» als «reiche und differenzierte Gefühls- und Empfindungsfähigkeit». Wir freuen uns, wenn uns TeilnehmerInnen auf besonders schöne Tagungstitel ansprechen; und wir gestehen gern, dass diese ihre Anregung in der Bibel, in Gedichten, Liedern und literarischen Texten hatten: «Wachsam behüte dein Herz - Das Herz als Symbol, Sinnbild der Liebe und zentrales Organ des Lebens» (2014); «Bei mir bist du schön. In Beziehung sein | Lob der Zärtlichkeit» (2012); «'Es ist was es ist' - Gross vom Menschen und von der Liebe denken» (2013); «'Erklär mir, Liebe' - Psychologie der Liebe | Im Garten der Freundschaft» (2011); «Wie viel Schönheit braucht der Mensch? Lebendigkeit der Seele» (2009); «'Ich glaube an die Wunder der Worte' – Dichtung als Seelennahrung» (2014). Die Vorfreude auf die diesjährige Tagung am 17. Dezember wächst: «Alle Herzen werden zu Gärten - Liebe und Freundschaft | Biographische, soziale und kulturelle Facetten».

### «Ich fühle, also bin ich»

Diese persönliche Feststellung der französischen Schriftstellerin George Sand (1804 – 1876), ist ein wahrer Satz. Gefühle werden existenziell und leiblich erfahren. Sie sind Ausdruck unserer Lebendigkeit. Sie sind in einem unbestreitbarem Sinne wirklich und der augenblickliche Ausdruck von Bedürfnissen, Ängsten und Hoffnungen. Wenn wir von unseren Gefühlen und Emotionen sprechen, so Verena Kast, «sprechen wir von uns persönlich, von unserer Identität. Wir nehmen uns Ernst. Wir nehmen auch den anderen Ernst, wenn wir auf seine Emotionen hinhören». Emotionen prägen unser seelisches Erleben. Sie machen das Leben intensiver. Gefühle sind Kräfte, aus und mit denen wir leben, die wir gestalten und kultivieren.

Es kann deshalb nicht überraschen, dass Tagungen zu basalen Emotionen seit Gründung die Programmaktivitäten des Forums Gesundheit und Medizin profilieren: «Scham und Beschämung – Von der notwendigen Achtsamkeit im Umgang mit einem komplizierten Gefühl» (2010); «Leben, Abschied, Trauer, Trost - Vom Nutzen der Tränen und der Kraft des Trauerns» (2012); «Vom Sinn der Angst» (2013); «Von der Not und Notwendigkeit der Einsamkeit – Besseren Kontakt zu sich und anderen finden» (2013); «'Spieglein, Spieglein an der Wand' – Neid, Rivalität, Eifersucht und andere unangenehme Gefühle | Mit herausfordernden Emotionen umgehen lernen | Wie wir beziehungsfähiger, versöhnlicher und offener werden» (2016); und die 70. Tagung im Forum Gesundheit und Medizin am 28. Oktober 2016:

«Ich werfe meine Freude wie Vögel in den Himmel – Freude, Inspiration, Hoffnung».

### Für menschennahe ethische Diskussionen

Die Förderung einer sachlichen, differenzierten und öffentlichen Diskussion zu wichtigen gesellschaftlichen, ethischen und gesundheitspolitischen Fragen ist ein wichtiges Ziel des Forums Gesundheit und Medizin. Öffentliche Tagungen zur Frage «Sterbe, wer will?», zur Diskussion um Sterbehilfe und organisierte Suizidbeihilfe als ethische Frage und gesellschaftliche Herausforderung, zur Suizidalität älterer Menschen, zur Suizidprävention und zur Entwicklung einer menschenfreundlichen Kultur des Umgangs mit Schwäche, Verletzlichkeit und Würde haben hinsichtlich Teilnehmerinteresse wiederholt die Raumkapazität des Auditoriums übertroffen. Am 10. März 2017 werden wir die öffentliche Diskussion in Sachen ‚Sterbehilfe‘ und ‚Suizidbeihilfe‘ mit der Tagung «Wie wir im Alter leben wollen – Wie wir sterben wollen | Autonomie und Abhängigkeit, Selbstverantwortung und Würde» fortsetzen. Angesichts der von Jahr zu Jahr markant steigenden Selbsttötungen, die durch Suizidorganisationen wie Exit u. a. ermöglicht werden, hat diese Tagung für uns eine hohe Priorität.

### Sorge- und Teilhabekultur

Alte, hochbetagte Menschen stellen in hochindustrialisierten Dienstleistungsgesellschaften den höchsten Anteil an Suiziden. Auf belastende Lebenssituationen reagieren Menschen im Alter offensichtlich häufiger als in anderen Lebens-

phasen mit einer Selbsttötung. Bedenklich ist, dass der Suizid eines alten Menschen gesellschaftlich bisher wenig hinterfragt und eher als verstehbar akzeptiert wird, wodurch mögliche präventive Massnahmen gar nicht oder unzureichend eingesetzt werden. Ärzte und Ärztinnen, PsychiaterInnen, PsychotherapeutInnen und SeelsorgerInnen warnen vor den aktuellen Entwicklungen. Kaschieren Begriffe wie «Bilanzsuizid» und «Freitod» eine altersdiskriminierende Einstellung und verhindern, sich mit den eigentlichen Hintergründen und Motiven suizidaler Erwägungen eines Einzelnen zu beschäftigen? Selbstverständlich ist eine reine Pathologisierung nicht angebracht, aber die Befunde von Studien zur Suizidalität Älterer, die den direkten Zusammenhang von Depression und Suizid im Alter ebenso beschreiben wie sie einen Mangel an Teilhabe und Sorgeskultur im Alter erkennen lassen, sind in der fachlichen und öffentlichen Diskussion stark vernachlässigt.

### «Immer sind es die Menschen» Höhepunkte im Programm

Besonders schöne Veranstaltungen waren und sind regelmässig alle zwei Jahre die festlichen Anlässe zur Verleihung des Schweizer Palliative Care Preises an Dr. med. Roland Kunz, Elisabeth Müggler, Dr. med. Daniel Büche, Dr. med. Hans Neuenschwander und Prof. Dr. phil. Andreas Kuse sowie die öffentlichen Tagungen zu runden Geburtstagen bedeutender Persönlichkeiten wie Prof. Dr. med. Daniel Hell, Prof. Dr. phil. Verena Kast und Prof. Dr. phil. Dr. theol. Ingrid Riedel.

#### Palliative Care und Organisationsethik – Interdisziplinäre Weiterbildung CH Forum Gesundheit und Medizin

Postfach 425 | 8706 Meilen ZH | Schweiz  
Telefon 044 980 32 21

info@weiterbildung-palliative.ch | www.weiterbildung-palliative.ch  
info@gesundheitsundmedizin.ch | www.gesundheitsundmedizin.ch

#### Impressum

Redaktion Matthias Mettner

Gestaltung Daniel Lienhard

Druck Sihldruck AG, Zürich

© 2016 Forum Gesundheit und Medizin  
weiterbildung-palliative.ch

erscheint 4 – 6 x jährlich